

# Auf dem Weg zur Mitsprache

Studenten können sich an der Uni Bonn für die Sprachbegleitung von Neuzugewanderten und Geflüchteten qualifizieren

VON MAIKE WALBROEL

**BONN.** Sich in Zeiten von Corona zu engagieren, ist nicht ganz so leicht: Besonders gefährdete Menschen haben Sorge vor dem Virus, die Arbeit und das Studium laufen größtenteils im Homeoffice. Eine ganze neue Generation von Studierenden, die ab dem Sommersemester 2020 ihr Studium begonnen hat, kennt die Uni noch immer nicht von innen. Alle Module (das sind Lern- und Lehreinheiten, die über ein oder zwei Semester ein übergeordnetes Thema behandeln) werden online angeboten.

Was das für manche Module bedeutet, zeigt sich am Beispiel von „MitSprache – Integration durch Sprachbegleitung für Neuzugewanderte“, das seit 2018 im überfachlichen Praxisbereich der Philosophischen Fakultät der Uni Bonn angeboten wird. Ziel ist es, junge Geflüchtete in Vorbereitung auf eine Ausbildung oder ein Studium beim Deutschlernen zu unterstützen.

„Seit Juni 2020 hat das Seminar schon vier Mal online stattgefunden“, berichtet Haifaa Baagil, verantwortlich für das Modul. „Ich würde nicht sagen, dass mehr Studierende sich engagieren, aber die hohe Belegung des Seminars zeigt, dass das Interesse trotz der Umstellung auf ein digitales Format weiterhin groß ist. Was sich geändert hat, ist, dass mehr Engagement mit einzelnen Personen als mit Gruppen stattfindet.“

Die Worte „MitSprache“ und „Sprachbegleitung“ im Semintitel machen klar, worum es geht: Sprachliche Förderung. In diesem Semester dürfen neben den Bachelorstudenten der Philosophischen Fakultät auch Studierende der anderen Fakultäten teilnehmen.

Das Modul bereitet Studierende vor, begleitet sie und umfasst einen praktischen Teil, in dem das Engagement nachgewiesen wird. Die Begleitung erleichtert es auch Studienanfänger, sich in Corona-Zeiten zu engagieren. „Mich interessiert alles an Sprache, vor allem das Thema



Die Integration in die deutsche Gesellschaft kann Geflüchteten leichter fallen, wenn die Sprachkenntnisse ausreichen (Symbolbild).

FOTO: DPA

Integration durch Sprache“, erzählt Debora F., 19, die an der Uni Bonn Komparatistik und SKGM (Sprache und Kommunikation in der globalisierten Mediengesellschaft) studiert und ihren Nachnamen lieber nicht in der Zeitung lesen möchte. „Gerade bei Flüchtlingen ist es so, dass andere für und über sie sprechen, aber die Mitsprache fehlt. Ich wollte mich gerne engagieren und Tipps bekommen, wie ich das am besten mache.“

„Die Thematik des Seminars überschneidet sich mit unserem Studiengang SKGM. Außerdem ist es interaktiv, man lernt neue Leute kennen, die ähnliche Interessen haben“, ergänzt Thuy Anh Pham, 21, die neben SKGM auch English Studies studiert. Sie engagiert sich online bei den Maltesern in einem Sprachtandem und berichtet: „Es wird schon darauf geachtet, dass man zusammenpasst, welche Bedürfnisse jeder

hat. Ich finde es cool und würde es weiterempfehlen, wenn man kommunikativ ist und aus seiner Komfortzone gehen mag. Ich selbst hatte vorher noch gar nicht mit Geflüchteten zu tun. Von meiner Tandempartnerin bekomme ich viel Persönliches mit und biete auch meine Hilfe an – dank des Seminars habe ich Infos bekommen, welche Stellen für was zuständig sind.“

„Im Seminar haben wir eine ganze Menge gelernt zu den Themen Asyl in Deutschland, Gründe für Flucht, aber auch, wie man Sprache vermitteln kann. Sinnvoll waren auch Infos zum Einbürgerungstest“, sagt Debora. Sie engagiert sich in ihrer Kölner Nachbarschaft, denn sie möchte vor allem „vor Ort helfen können“. Um die geforderten 30 Praxisstunden mit ihrem Sprachtandem abzuleisten, haben die Studenten ein Jahr Zeit.

„Die Rückmeldungen zum Seminar waren vor und während Corona sehr positiv“, berichtet Baagil. „Am meisten schätzen die Studierenden den Austausch mit Neuzugewanderten während des Seminars.“ Doch das ist aktuell schwierig: „Die größte Herausforderung seit der Online-Umstellung ist die Gewinnung

der Neuzugewanderten für das Seminar. Die Teilnahme für Neuzugewanderte scheidet öfters an fehlenden Endgeräten, fehlender Privatsphäre sowie an Zeit, da viele täglich schon an Online-Sprachkursen teilnehmen oder sich mit dem Homeschooling ihrer Kinder beschäftigen.“

## ZUSAMMENARBEIT MIT DER BONNER CARITAS

### Modul steht Studenten aller Fakultäten offen

Seit 2018 bietet die Uni Bonn den Bachelorstudent(inn)en an der Philosophischen Fakultät im sogenannten überfachlichen Praxisbereich das Modul „MitSprache – Integration durch Sprachbegleitung für Neuzugewanderte“ an. Seit diesem Semester steht das Modul den Stu-

dierenden aller Fakultäten offen. In Zusammenarbeit mit der Bonner Caritas werden die Studierenden über die Situation von Asylbewerbern in Deutschland informiert und sie werden darauf vorbereitet, junge Geflüchtete beim Deutschlernen für Beruf und Studium zu unterstützen. Sowohl das Seminar als auch das Engagement finden momentan online statt. wmk

## Ranking-Erfolg für Bonner Augenexperten

Frank Holz forscht über Makula-Degeneration

**BONN.** Auszeichnung für einen Bonner Augen-Experten: Professor Frank Holz, Direktor der Universitäts-Augenklinik Bonn, belegt im weltweiten „Expertscape-Ranking“ Platz eins für seine Expertise im Bereich der Makula-Degeneration. Das teilte das Universitätsklinikum (UKB) mit.

Etwa sieben Millionen Menschen in Deutschland leiden an einer chronischen altersabhängigen Makula-Degeneration (AMD). Am UKB arbeiten Grundlagenwissenschaftler und Kliniker an einem besseren Verständnis und neuen Therapien für Patienten mit Netzhaut- und Makula-Erkrankungen. An der UKB-Augenklinik werden jährlich mehr als 1200 netzhautchirurgische Eingriffe und über 9000 intraokulare (innerhalb des Auges durchgeführte) operative Medikamentengaben bei Makula-Erkrankungen durchgeführt. Damit gehört die Klinik laut UKB deutschlandweit zur Spitzengruppe bei Eingriffen dieser Art, und OPs am Auge zählen dort zu den am häufigsten Behandlungen.

Derzeit koordiniert Professor Holz unter anderem eine mit 16,2 Millionen Euro geförderte Studie zur intermediären (also zwischen früher und fortgeschrittener) AMD. wkm



Professor Frank Holz. FOTO: UKB

## Die „letzten Vernünftigen“, die „Erlöser“

Bonner Medienwissenschaftlerinnen untersuchen das Wirken dreier Verschwörungstheoretiker

VON EBBA HAGENBERG-MILIU

**BONN.** Verschwörungstheoretiker tummeln sich aktuell online besonders gerne auf dem Messenger-Dienst „Telegram“. Und sie haben viele Gemeinsamkeiten, denen beim (diesmal digitalen) Dies academicus der Universität Bonn drei hiesige Medienwissenschaftlerinnen jetzt auf den Grund gingen.

Verschwörungstheorien seien ein Geflecht an Überzeugungen, die die eigentliche Ursache für Probleme auf angebliche Intrigen mächtiger Akteure zurückführten – so definierten Kim Nagel, Karoline Koslowski und Laura Härter den Begriff. Das passiere aktuell verstärkt in der Pandemie, also genau dann, wenn Menschen Veränderungen in einer immer komplexeren Welt nicht mehr verstehen, sich ein Misstrauen verfestigt und sich deshalb angebliche, einfach gestrickte Ursachen im Hölentempo verbreiteten.

Dafür scheint offenbar die kaum regulierte Plattform Telegram den geeigneten Verbreitungsrahmen zu bieten. Nagel, Koslowski und Härter haben in einer empirischen Studie die dortigen Aktivitäten von drei der bekanntesten Verschwörungstreibern unter die Lupe genommen, deren Botschaften derzeit besonders viele Nutzer finden. Da ging es einmal um den Hals-Nasen-Ohren-Arzt **Bodo Schiffmann**, der sich selbst als die Speerspitze der Bewegung gegen jegliche Corona-Maßnahmen sieht und mit dieser Botschaft durch die Lande zieht. Schiffmann nutze zwar durchaus noch eine sachlich informative Sprache, schaffe aber auf seinen Touren besonders mit Vide-



Ken Jebens (eigentlich Kayvan Soufi Siavash) bei einer Demonstration in Berlin: Der Ex-Journalist fällt seit Jahren als Verschwörungstheoretiker auf. FOTO: DPA

os durch direkte Ansprache eine aufreizende „Wir-Gruppe“, erklären die Expertinnen: „So, jetzt sind wir unter Polizeieskorte auf dem Weg zum Veranstaltungsort“. Dort fordere Schiffmann dann zum Protest etwa gegen Maskentragen auf, zeigte Karoline Koslowski an Beispielen auf.

Ein weiterer Akteur mit in der Querdenker-Szene ebenfalls hohen Reichweite sei der Schlagersänger **Michael Wendler**, der von den USA aus auf Telegram mitmische, so Laura Härter. Die von Ex-Präsident Donald Trump verbreitete Lüge, die

US-Wahlen seien von der dortigen Demokratischen Partei „gestohlen worden“ (eine Behauptung, die auch Parteifreunde des unterlegenen Republikaners zurückgewiesen haben), trage Wendler mitten in die internationalen Verschwörungserzählungen mit hinein. Ohne jede Quellenbelege beschuldige er wahlweise die deutsche Bundesregierung, China oder „die Medien“, mittels der Corona-Maßnahmen eine „neue Weltordnung“ herbeiführen zu wollen. Das Unheil stehe in unmittelbarer Zukunft bevor.

Wendlers Aktivitäten auf Telegram hätten aber eher „Mitläufercharakter“, urteilt Härter.

Als Dritten im Bunde untersuchen die Medienwissenschaftlerinnen die Telegram-Botschaften des im Vergleich äußerst geschickten Verschwörungstheoretikers **Ken Jebens**. Denn der verweise durchaus noch auf seriöse kritische Medien, zitiere sie, um viele Leser für seine Falschbotschaften abzuholen. Denn schließlich missinterpretiere und verfälsche Jebens die Fakten bewusst, erläuterte Kim Nagel.

Der Corona-Leugner, der im Januar auf der Video-Plattform Youtube gesperrt wurde, trete als sympathische Vaterfigur auf, als selbstloser Retter junger Eltern und Kinder, und mache Angst vor weitreichenden Lieferengpässen und einem wirtschaftlichen Stillstand. Jebens appelliere deutlich an Emotionen und verdamme dann vehement die angebliche „Propaganda der Regierung“ und der Medien.

Gemeinsam sei allen dreien, dass sie sich als letzte Vernünftige, als Opfer, als im Widerstand, als Erlöser glorifizierten und Corona-Legenden mit bereits vorhandenen Verschwörungspolitischen Behauptungen über den Klimawandel oder die Flüchtlingsfrage verbänden. Den Bürgern würden angeblich sämtliche Grundrechte genommen, heiße es dann. Telegram komme Schiffmann, Wendler, Jebens & Co. da gerade recht, so das Fazit der Medienwissenschaftlerinnen: Denn dort könne letztlich jedermann Inhalte ungefiltert verbreiten – auch ohne journalistische oder wissenschaftliche Expertise.

## Die Uni und die Zeit nach Corona

**BONN.** „Was bleibt, wenn Corona geht?“ Diese Frage stellt die Uni Bonn ins Zentrum einer öffentlichen Veranstaltungsreihe. Darin sprechen Fachleute jeweils montags ab 17 Uhr in einer Zoom-Konferenz. Am 7. Juni hält Inka Wertz vom Institut für Hochschulentwicklung in Hannover den Vortrag „Neue Räume für neue Lehre – Raum für Zukunftskompetenzen“. Eine Woche später geht es um „Arbeitsorte und Arbeitsalltag nach der Pandemie – Zwei Beiträge aus der Architektur und der Psychologie“. Die von Uni-Rektor Professor Michael Hoch initiierte Reihe schließt am 21. Juni mit einer Podiumsdiskussion zur Digitalisierung der Hochschulen. Links zu den Zoom-Konferenzen gibt es an den entsprechenden Tagen über [www.ga.de/wasbleibt](http://www.ga.de/wasbleibt). wkm

## Es heißt „Glycilierung“

**BONN.** Noch eine Ergänzung zu unserem Artikel „Spermien schwimmen im Kreis“ vom vergangenen Dienstag. Die Arbeit von Dr. Luis Alvarez wurde in der Abteilung Molekulare Neurosensorik von Professor Ulrich Benjamin Kaupp angefertigt und von einem Schwerpunktprogramm der DFG gefördert. Die Modifizierung des Proteins Tubulin zur Bildung der Samenzellen heißt „Glycilierung“. ga

## DIE KRISE UND ICH

*Benedikt Schüller ist 25 Jahre alt und kommt aus Alfter. Er studiert im vierten Semester Kunst auf Lehramt im Master an der Alanus Hochschule.*

*Wie stark und wo erlebst du derzeit Einschränkungen deines Alltags? Ich bin in einigen Vereinen in Alfter sowie in der Jugendarbeit bei der KSJ (Katholische Studierende Jugend) in Bonn tätig, da fallen viele gemeinschaftlichen Aktivitäten aus.*

*Was vermisst du an der Hochschule am meisten?*

Das praktische Arbeiten in der Werkstatt und damit den Ausgleich zu den sonst eher theoretischen Seminaren. Dies fällt leider durch den Lockdown schon eine ganze Weile weg, und man sitzt fast ausschließlich zu Hause vor dem Bildschirm.

*Was erhoffst du dir für nächstes Semester?*

Dass ich zumindest einige Veranstaltungen in meinem letzten Semester in der Hochschule am Campus erleben darf. Aktuell fühlt sich mein Studium in meinem Heimatort wie ein Fernstudium an.

*Wie verbringst du jetzt deine Freizeit?*

Ich versuche neben der ganzen Bildschirm-Arbeit ab und an vor die Türe zu gehen, um spazieren zu gehen oder eine Runde Fahrrad zu fahren. Auch geht trotz der ganzen Corona-Maßnahmen die Planung bei der KSJ für unser diesjähriges Sommerlager weiter, wenn auch online.

*Welchen Wunsch würdest du dir jetzt sofort erfüllen, wenn du die Möglichkeit hättest, in die Zeit vor Corona zurückzureisen?*

Da fallen mir einige Wünsche ein ... Ein entspannter Grill-Abend mit einigen Freunden und einem Fässchen Kölsch ohne Masken und Abstände. Auch würde ich gerne nochmal verreisen. Vor allem aber wünsche ich mir, zurück zur „Normalität“ zu kommen, spontan auf Leute treffen zu können und zu feiern, ob an Karneval oder auf Junggesellenfesten.

GESPRÄCH: MAIKE WALBROEL